

Wirtschaft

Geldwaschmaschinen im Schleudergang

Geldwäsche ist fixer Bestandteil der globalisierten Finanzwirtschaft, allen Eindämmungsbemühungen zum Trotz.

Arno Maierbrugger

Geldwäsche zu Zeiten von Drogenboss Pablo Escobar in den 1980er Jahren war noch verhältnismäßig einfach: Das kolumbianische Kokain wurde in den Dschungellabors hergestellt und dann zum Beispiel über die karibische Küste bei Cartagena in Boote oder Flugzeug verfrachtet, die es auf verschiedenen Schmuggelrouten in die USA brachten. Das Geld wurde auf Karibikinseln oder in Panama übergeben und dort gleich angelegt.

Im Noriega-Panama war es ganz besonders einfach: Auf Nummernkonten deponiert, kauften sich die Drogenbosse bevorzugt Immobilien, um das Koks-Geld weißzuwaschen, und legten damit mehr oder weniger auch den Grundstein für den Bauboom im Kanalstaat. Blütenweiß wurde das Geld dann, wenn die Immobilien an nichts ahnende US-Rentner weiterverkauft wurden, die die Regierung von Panama mit Steuererleichterungen ins Land lockte.

Als die kolumbianische Regierung Escobar den Garaus machte und Noriega von den USA expediert wurde, war das Cali-Kartell zerschlagen, nicht aber die Drogenmafia in Kolumbien. Das Medellín-Kartell machte munter weiter, nur benutzte es für Geldangelegenheiten nun teurer bezahlte „Anlageexperten“. War das Cali-Kartell ein Synonym für eine grobschlächtige kolumbianische Koks-Mafia gewesen, so waren die Medellín-Dealer das Drogenkartell im Nadelstreif: verschwiegen, unaufgeregt, im Hintergrund, ganz im Gegensatz zu Escobar und seinen Eskapaden in der kolumbianischen Politikerszene.

Schwarze Dollars werden weiß

Heute funktioniert es nicht mehr so einfach, schwarze Drogendollars einfach im Koffer nach Panama City zu bringen und dort schnell eine Immobilie zu kaufen. Die Kartelle nutzen nunmehr komplexe Finanzkonstrukte und machen sich dabei den internationalen Geldverkehr auf raffinierteste Weise zunutze. Waren es früher karibische Kleinstaaten, die Schweiz und Liechtenstein, die britischen Kanalinseln oder Singapur, wo einfach Nummernkonten angelegt wurden, wird Drogengeld heute hinter einer Warenkette versteckt, deren Ursprung meist in Ländern mit schwachen Regierungen liegt. Ein Weg des kolumbianischen Drogengeldes ist zum Beispiel die Afrika-Connection. Mit Krisenländern wie Angola, Liberia oder Sudan werden „Handelsbeziehungen“ eingegangen. So kaufen die Kartelle etwa Rohstoffe zu überhöhten Preisen in Kickback-Geschäften und veräußern diese an den Commodity-Handelsplätzen weiter.

Eine weitere Geldwaschmaschine ist auch das Baugeschäft, und gerade dort, wo es boomt, wird Schwarzgeld in großen Mengen hin- und hergepumpt. So befinden sich etwa in Russland noch beträchtliche Summen nicht versteuerter Milliardenge-

winne aus den Umbruchzeiten, die unter anderen in Mega-Bauprojekte in Dubai fließen, auch wenn die dortige Regierung die Kontrolle von Schwarzgeldflüssen eingehend beteuert. Freie Geldzonen wie das International Financial Center in Dubai sind allerdings nicht gerade die transparentesten Einrichtungen.

Die Europäische Union und die Weltbank versuchen natürlich, mit allen Mitteln gegen derartige Transfers vor-

zugehen. So dürfen seit einiger Zeit Geldbeträge oder -werte über 10.000 Euro nicht mehr aus der EU aus- oder in sie eingeführt werden. Überweisungen ab dieser Größenordnung werden automatisch von den Nationalbanken geprüft und registriert.

Es gibt zum Leidwesen der Schwarzgeldjäger natürlich genügend Mittel für Geldwäscher, diese Kontrollen zu umgehen. Auf welche Weise auch immer das

Geld dann ins Ausland gelangt, auf den meisten Offshore-Finanzplätzen können sich Schwarzgeldanleger immer noch auf Verschwiegenheit und Bankgeheimnis verlassen. In einigen Ländern wird erst auf massiven außenpolitischen Druck hin Einsicht in Transaktionen gewährt, in anderen gar nicht beziehungsweise werden gerade in arabischen Staaten entsprechende Rechtshilfeansuchen so lange verschleppt, bis sie verjährt sind.

Wo die ASFINAG auf reibungslosen Datenfluss setzt ...

... und mit IT Operations Zuverlässigkeit und Leistung verknüpft.

- IT Operations
- Outsourcing
- Security Services
- Software Solutions
- Client Management
- Output Services

Die Raiffeisen Informatik entwickelte und betreibt die zentrale IT-Infrastruktur des LKW-Mautsystems der ASFINAG. Täglich werden über 2,6 Millionen Maut-Transaktionen verarbeitet. Moderner IT-Betrieb beinhaltet Echtzeit Monitoring, mehr Überblick über Infrastruktur, höchste Verfügbarkeit sowie Optimierung der Abläufe. Dies ermöglicht dem Kunden Kostentransparenz und Effizienzsteigerungen. Wir übernehmen die gesamte Verantwortung für Ihren IT-Betrieb. Damit Ihr Geschäft wie am Schnürchen läuft und Sie somit wettbewerbsfähig bleiben.

Nähere Informationen und Ansprechpartner auf www.ri.at oder unter 01-21136-3870



RAIFFEISEN INFORMATIK